



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Litteratur

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Litteratur

Die naturwissenschaftliche Weltansicht und ihre Ideale. Ein Ersatz für das religiöse Dogma von Karl Friedrich Reher. Leipzig, Ernst Wiefel, 1890

Der Verfasser erzählt, wie er seinen christlichen Glauben verloren und sich der Naturwissenschaft zugewandt hat, die ihm das gerade Gegenteil von Religion und mit dieser unvereinbar zu sein scheint. Aber da die Naturwissenschaft die Ursachen der Erscheinungen nicht erklärt, so bietet sie an sich noch keinen Ersatz für die Religionen, die eine solche Erklärung wenigstens versuchen, wenn auch das, was sie lehren, nach Ansicht des Verfassers falsch ist. Von der Naturwissenschaft müsse man demnach, meint er, zur Naturphilosophie fortschreiten. Unter den Naturphilosophien fand er aber nur eine, die ihn befriedigt, die in den Schriften von J. G. Vogt: „Entstehen und Vergehen der Welt“ u. a. enthalten ist. Reher macht sich nun zum Apostel dieser neuen Offenbarung. Nachdem wir einige Seiten davon gelesen hatten, glaubten wir sie, als eine Schrulle, mit einem Scherz abthun zu sollen. Beim Weiterlesen aber kamen wir zu dem Entschluß, sie ernsthaft zu behandeln, und ihren Grundgedanken anzugeben, als ein neues Beispiel davon, wie heute alle Wege nicht mehr nach Rom, sondern in den sozialistischen Zukunftsstaat, oder nach Utopien, oder in eine ähnliche Gegend führen.

Vogt-Reher fühlt sich durch die atomistische Hypothese nicht befriedigt, weil sie nur Wärme und Elektrizität, aber weder die chemischen und organischen Erscheinungen noch die Gravitation erkläre. Er verwirft sie nicht, aber er ergänzt sie. Die Atome sind Verdichtungspunkte der das Weltall kontinuierlich erfüllenden Materie. Das Bewegende ist das Streben nach Verdichtung. Jede Verdichtung in einem Punkte muß aber, da die Masse dieselbe bleibt, Verdünnung in den benachbarten Teilen zur Folge haben. Diese Verdünnung bewirkt ein erhöhtes Streben nach Wiederverdichtung, also eine Spannung. Demnach besitzt der Äther die höchste Spannung, die höchste Triebkraft (sodass wir uns gut vorstellen können, wie er die Weltkörper herumerschleudert), während in den Weltkörpern die potentielle Energie angehäuft schlummert. Natürlich muß die Summe der aktuellen Energie im Weltall stets gleich der Summe der potentiellen sein. Da nun Materie und Geist ein und dasselbe sind, so ist die Spannung als Schmerz zu deuten, Schmerz, verursacht durch die Verhinderung des Verdichtungstrebens, durch das Auseinandergerissenwerden. (Demnach wären die Bewegungen der Himmelskörper Zuckungen eines gefolterten Riesen. Da ziehen wir doch das Bild Dantes vor, der sie aus der Liebessehnsucht nach der Berührung mit der umschließenden Gottheit erklärt.) Jeder Mensch ist nun eine bewusste Verdichtung der Weltsubstanz, eine Erfüllung des Strebens dieser Substanz. Demnach ist der Mensch nicht Geschöpf eines außermweltlichen Schöpfers, sondern ein notwendiges Erzeugnis der Weltsubstanz, eine Verwirklichung ihres einzigen Triebes, ihres Schöpferdranges. Mit dieser Erkenntnis gewinnt der Mensch die Überzeugung von seinem Recht auf Dasein, und zwar ist jeder einzelne Mensch so berechtigt wie alle übrigen. Diese Auffassung ist das gerade Gegenteil vom Christentum wie vom Pessimismus, und die Verwirklichung der Daseinsfreude, auf die der Mensch ein unbedingtes Recht hat, die Erlösung vom Schmerz, ist nicht denkbar ohne die vorhergehende Erlösung von dem Glauben an einen Gott, der Schmerzen auflegt.

Da nun aber, wie gesagt, die Summe der in der Welt vorhandenen Spannungen in jedem Augenblick der Summe der Befriedigungen gleich sein muß, mit der volleren Befriedigung des einen Teils der Menschheit daher notwendigerweise das Elend der übrigen wächst, so muß — möglichste Gleichmäßigkeit der Vermögenslage angestrebt werden. Und da selbst nach Herstellung dieser Gleichheit auch das niedrigste Maß der Befriedigung aller Bedürfnisse unmöglich wird, sobald die Zahl der Menschen ein gewisses Maß überschreitet, so muß dafür gesorgt werden, daß keine Übervölkerung eintritt. Ob die Massen, wenn sie dieses nur der Ableitung und Einkleidung nach neueste Evangelium vernehmen, der Übervölkerung nun gerade auf dem vom Verfasser vorgeschlagenen Wege der Zurückdrängung der materiellen durch die idealen Genüsse vorbeugen werden, das ist die große Frage.

Vom Nordpol zum Äquator. Von A. E. Brehm. (10 Lieferungen.) Stuttgart, Union (Deutsche Verlagsgesellschaft)

A. E. Brehm war ein ausgezeichnete Redner, er wirkte durch seine Person und seine Stimme, er fesselte durch die Weite seiner Erfahrung und die Wärme seiner Empfindung, besonders seines Gefühles für die Natur. Aber er redete auch besser, als er schrieb, weil er seine Vorträge viel besser abrundete, inhaltlich verdichtete und stilistisch sorgfältiger behandelte, als so manches rasch hingeworfene Erzeugnis seiner Feder. In dem vorliegenden Bande finden sich jedoch Abschnitte, die sich dem Besten an die Seite stellen lassen, was unsere Litteratur von Natur- und Völkerschilderung kennt. Die Vorträge über das Tierleben, vorzüglich über „Lapplands Vogelberge“ und über „Liebe und Ehe der Vögel“ wetteifern mit den geographischen und ethnographischen, unter denen uns „Land und Leute zwischen den Katarakten des Nils“ am meisten gefesselt haben. Diese sieben Vorträge bilden eins der inhalt- und lehrreichsten Bücher der populären naturwissenschaftlichen und geographischen Litteratur. Die Illustrationen sind vortrefflich.

Ein Vorblick auf das Jahr 2000 oder ein Tag in einer Strafanstalt des 21. Jahrhunderts. Ein gefängniswissenschaftlicher Zukunftsstraum von Johannes Neckebens. Breslau, W. Koebner, 1891

Das Schriftchen ist eine frische, schneidige und derbe Satire auf die Bestrebungen jener Juristen, die die nach Ansicht der strengeren Schule ohnehin viel zu milde Gefängniszucht noch mehr mildern wollen. Die schwerste Disziplinarstrafe in Neckebens Zuchthauspalast ist die Entziehung des Hauschlüssels. Der Gefängnisarzt ist selbst Zuchthäusler. Sein Forschungsseifer hat ihn ins Zuchthaus gebracht. Er hatte den Verbrecherbacillus mit seinen Spielarten entdeckt und den Mordbacillus versuchsweise einem Burschen injiziert, was natürlich unangenehme Folgen hatte, und was dergleichen hübsche Einfälle mehr sind. Sehr überflüssiger- und beinahe komischerweise sagt der Verfasser in einem Vorwort und einem Nachwort, was er mit der Satire will, und bittet die Herren, die er verspottet, namentlich den wegen seines Lehrbuches der Gefängniskunde stark mitgenommenen Direktor Krohne, um Verzeihung.

Verichtigung. Im vorigen Hefte ist Seite 51 statt „protestantischen Christentums“ zu lesen: „praktischen Christentums.“

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig  
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig